Nachruf.

Die Akademie der Künste verlor in dem, am 13. d. Mts. verstorbenen Bildhauer Professor Christian Friedrich Tieck ein, durch seltene Kenntnisse, lange Erfahrung und gründlichste künstlerische Bildung ausgezeichnetes Mitglied. Am 14. August 1776 in Berlin geboren und früh zur Bildhauerei bestimmt, der er als Schüler der Akademie anfangs unter Betkober's, dann unter Schadow's Leitung mit größtem Eifer sich widmete, erfüllte die hohe poetische Begabung seines, um drei Jahre älteren Bruders Ludwig Tieck und einer geistreichen Schwester (der späteren Frau Professorin Bernhardi, dann Baronesse v. Knorring) ihn mit dem lebendigsten Interesse für die, damals neue Wege versuchende Poesie und Literatur. Bis an sein Lebensende behielt Friedrich Tieck diese doppelte Richtung der Studien, indem er praktische Meisterschaft als ausübender Künstler mit unermeßlicher Belesenheit verband und alle Mußestunden, meistens bis tief in die Nacht, der Lectüre widmete, die sich auf fast alle Zweige des Wissens erstreckte. Vielleicht besaß niemals ein Künstler mannigfaltigere Kenntnisse und, ohne auf Gelehrsamkeit Anspruch zu machen, ein feineres Urtheil. Als Königlicher Pensionair ging Tieck 1797 nach Paris, wo er, obwohl Bildhauer, in David's Atelier mit solcher Auszeichnung arbeitete, daß ihm von der dortigen Akademie bei der Concurrenz in dem Jahre 1800 der Preis in der Sculptur zuerkannt wurde. — Sein von London in den Annales du Musée, Band 1. pl. 9. publizirtes Relief, den Priamos darstellend, wie er von Achill die Leiche Hektor's erbittet, ist in Styl und Gedanken so meisterhaft, daß die Angabe, es sey bei jener Concurrenz ein erster Preis nur deshalb Niemandem ertheilt worden, um nicht die damit verbundene Pension einem Ausländer zuzuwenden, glaubhaft erscheint. Das Verdienst des jungen Künstlers, der 1801 nach Berlin zurückgekehrt war, fand gebührende Anerkennung. Noch in demselben Jahr berief ihn Göthe nach Weimar, wo er, dessen besonderer Freundschaft und Belehrung sich erfreuend, in den Reliefs zur Ausschmückung des Herzoglichen Schlosses und in einer Reihe trefflicher Büsten, vielleicht seine besten Arbeiten, vollendete. Von letzteren sind die idealisirte Göthe's und die besonders meisterhafte des Philologen Friedrich August Wolf durch Abgüsse auch in weiteren Kreisen bekannt geworden; beide, obwohl erst später, in Marmor ausgeführt. Zugleich blieb Tieck in beständiger Verbindung mit seinem Bruder und der um diesen in Jena und Dresden sich bildenden Dichterschule, bis er 1805 mit ihm und dem genialen Rumohr nach Italien ging und durch mehrere Büsten, worunter die des Cardinals della Sommaglia Anerkennung erwarb und in dem gastlichen Hause des preußischen Gesandten Wilhelm von Humboldt Zutritt fand. Von Rom folgte er einer Einladung der Frau von Staël nach Coppet, wo er für die Reckersche Familiengruft bis 1809 Reliefarbeiten ausführte, so wie später in Carrara im Auftrage derselben Bestellerin die Marmorstatue ihres Vaters. In dem genannten Jahre hatte nämlich der Kronprinz Ludwig von Bayern besonders ihn zur Anfertigung der für die erst in der Idee entworfenen Walhalla bestimmten Büsten gewählt, von denen er, nebst zahlreichen anderen Arbeiten, eine ganze Reihe theils in München, theils in Carrara ausführte, wohin er sich nach einem längeren Aufenthalt in Zürich und einer mit dem Verfasser dieser Zeilen unternommenen Alpenwanderung 1812 begab. Dort begann damals Rauch eine der edelsten seiner unsterblichen Arbeiten, das Denkmal der hochseligen Königin Louise für das Mausoleum zu Charlottenburg, und in jenem vereinsamten Bildhauerstädtchen knüpfte sich zwischen ihm und Tieck die herzlichste Künstlerfreundschaft, als deren äußeres Zeichen man den neben Rauch's Arbeiten in jenem Königl. Grabmal aufgestellten Marmor-Kandelaber mit den tanzenden Horen, vielleicht Tieck's gelungenstes Werk ansehen darf. 1819 nach Berlin zurückgekehrt, wurde Tieck Mitglied der Akademie und im folgenden Jahre des akademischen Senats, nachdem er schon früher von dem Herzog von Weimar zum Professor ernannt worden war. Von den seit jener Zeit theils von ihm selbst, theils nach seinen Modellen oder nach seinen Angaben ausgeführten zahlreichen Arbeiten mögen hier die Bildwerke des Concertsaales im Königlichen Schauspielhause, die sitzende Marmorstatue Iffland's im Vorzimmer derselben, so wie die nach antiken Vorbildern komponirten figurenreichen großen Reliefs der Giebelfelder desselben Gebäudes und die Büsten des Proscheniums, ferner zwei der Genien des Siegesdenkmals auf dem Kreuzberge, Symbole der Schlachten bei Großbeeren und Laon, die kolossalen Engel vor dem Dom, die Rossebändiger auf dem Ueberbau des Königlichen Museums, die Statue Friedrich Wilhelm's II. für Ruppin, die Bronzethüren der Werderschen Kirche, der auf dem Schlachtfelde von Saalfeld zum Andenken des dort gefallenen Prinzen Louis von Preußen errichtete Engel, die Marmorstatue der Hoffnung nach Thorwaldsen zu Tegel bei Berlin, die meisterhafte Büste seines Bruders Ludwig Tieck, und die des unvergeßlichen Schinkel, das Marmordenkmal Wackenroders, der Sarkophag mit dem ruhenden Löwen auf dem Invaliden-Kirchhof, eine besonders schön gruppirte Charitas in Relief, so wie die nach seinem Modell geschnittene Rückseite der kleinen akademischen Preismedaille, einen zeichnenden Knaben, und die des Gewerbe-Instituts, die Erfindung der Säge darstellend, mit Uebergehung mancher anderen erwähnt werden mögen. 1830 zum Direktor der Skulpturen-Gallerie des Königlichen Museums ernannt, nachdem er schon während mehrerer Jahre mit der Restauration der antiken Bildwerke derselben beschäftigt gewesen war, erhielt er auch als Mitbegründer des Vereins der Kunstfreunde im preußischen Staate den wichtigsten Einfluß auf alles die Kunst betreffende und bekleidete wiederholt das Vice-Direktorat der Akademie der Künste. In Anerkennung so vieljähriger Thätigkeit ehrte ihn die Huld des Königs mit dem Rothen Adlerorden dritter Klasse, während zahlreiche unvollendet von ihm hinterlassene Arbeiten von seinem durch die Jahre ungebeugten künstlerischen Eifer Beweis geben, bis nach längerer Krankheit ein sanfter Tod ihn in seinem 75sten Jahre hinwegnahm. Die Thaten eines Künstlers sind seine Werke; in diesen wird Friedrich Tieck's Andenken unvergänglich und ehrenvoll fortleben.

Berlin, den 19. Mai 1851.

Die Königliche Akademie der Künste.

Professor Herbig, Vice-Direktor.

Schomburg's Garten, bei Hrn. Lissmann Nr. 9.

Heute Sonntag den 25., große außerordentliche Vorstellungen rschiedenen Inhalts, als: Panoramen, Zauber-Theater, Produc- on auf dem 40 Fuß hohen Matrosenseil, Polichinell-Theater, s Thurmseil, Concerte und großes Kunst-Feuerwerk, bestehend 20 Decorationen. Entree a Person 2½ sgr. Kinder in Be- leitung 1 sgr. Anfang des Concerts 4 Uhr. Die Productionen eginnen um 6 Uhr. Das Feuerwerk um 8½ Uhr.

Schwiegerling u. Kleinschneck.

Café d'Hippodrôme,

in Charlottenburg am Knie,

t täglich mit guten Speisen und Getränken bestens versorat; uch ist in der Woche für Extra-Gesellschaften die Kegelbahn eliebige Tage zu haben, und bittet um recht zahlreichen Besuch

J. C. Tümmel.

Bücher-Anzeigen.

So eben ist erschienen:

Die Soldaten Friedrichs des Großen,

von

Eduard Lange,

Lieut. im 20. Landwehr-Regiment.

Mit 30 color. Blättern und einem Frontispice nach Original-Zeichnungen von Adolph Menzel.

Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen mit Höchstdessen Genehmigung gewidmet.

Lieferung 1. Preis 8 sgr.

Das ganze Werk erscheint bis zu Ende dieses Jahres vollstän- dig in 30 Lieferungen. Die Namen der Beförderer des Werks werden demselben vorgedruckt werden.

Berlin, Königl. Bau-Akademie 12.

Gropius'sche Buch- u. Kunsthandlung.

Eingetroffen!

Meyer's Groschenbibl. 49. u. 50. und werden die geehr- ten Abonnenten um gefällige Abholung der Bändchen ersucht.

Charlottenstr. 35. Stuhr'sche Sort.-Buchh.

Niederschlesisch-Märk. Eisenbahn.

Die Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisen- bahn hat sich durch unsere Bekanntmachung vom 27. v. M. bewogen gefunden, unter dem 1. d. M. in einer ihrerseits erlassenen Bekanntmachung zum Nachweise ihres Rechts auf Einberufung von General-Versammlungen den Satz mit apodikti- scher Sicherheit auszusprechen: daß seitdem durch Anwendung des §. 14 des Statuts die unbe- schränkte Administration der Bahn und des Betriebes vom Staat übernommen worden, der Inbegriff aller Befugnisse der Direction auf die Königliche Verwaltung übergegangen sey.

Wir halten zur Vermeidung von Mißverständnissen für nöthig, hierauf zu erwidern, daß jener Satz, der in den Bestimmungen des Statuts unserer Ueberzeugung nach seine Begründung nicht findet und der mit dem ausdrücklichen Inhalte verschiedener Re- scripte des Königlichen Handelsministeriums über das Fortbestehen der Direction neben der Königlichen Verwaltung im directen Widerspruche steht, während er in späteren Rescripten allerdings behauptet worden ist, einen von den Streitpunkten bildet, übe. die in dem zwischen uns und dem Königl. Handelsministerio in Folge des Beschlusses der letzten legalen Generalversammlung schwe- benden Prozesse von den competenten Gerichten entschieden wer- den wird, aber noch nicht entschieden ist. Einstweilen haben wir allerdings der höheren Gewalt weichen müssen: das Recht der Gesellschaft kann aber dadurch nicht alterirt werden und ist auch jetzt noch durch einen Protest, den wir bei dem Königl. Stadtge- richte hierselbst gegen die Verbindlichkeit aller etwanigen Be- schlüsse der von der Königl. Verwaltung auf den 26. d. M. b.- rufenen Generalversammlung eingelegt haben, noch ausdrücklich gewahrt werden. Die gegen uns in öffentlichen Blättern ge- richteten Angriffe übergehen wir mit Stillschweigen, da alle in Bezug auf das Verhältniß der Niederschlesisch-Märkischen Eisen- bahn-Gesellschaft zum Staat von uns geschehenen Schritte in dem Beschlusse der letzten legalen Generalversammlung am 21. De- zember 1849 ihre Begründung finden und lediglich den Zweck haben, das Interesse der Actionaire, unserer besten Ueberzeugung gemäß, in jeder Hinsicht zu fördern. Berlin, 17. Mai 1851.

Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Hamm-Münster Eisenbahn.

Im Auftrage der Direction zahlen wir von heute an bis zum 30. Juni c., in den gewöhnlichen Ge- schäftsstunden die Dividendenscheine pro 1850 mit 3⅓ thlr. pro Stück. Berlin, 23. Mai 1851.

Gebrüder Arons.

Verlobungs- und Heiraths-Anzeigen.

Meinen lieben Verwandten und Freunden widmet ich hierdurch,

STAATS BIBLIOTHEK BERLIN

Lgen Auszuge der Scheine und der zu den Scheinen Lit. A a. nd B. gehörigen Talons und Coupons mit dem Eintritt des Michaeli-Termins dieses Jahres, wo die Verzinsung der jetzt ezogenen Scheine Lit. A a. und B. aufhört, bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse in Preußischem Courant zu erheben.

Merseburg, den 13. Mai 1851.

Im Auftrage der Kgl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Der Regierungs-Präsident. gez. v. Wedell.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Friedrich Hebbel.

Er war äußerst belesen, kenntnisvoll, aber auf ungemein streitsüchtig, und wenn er in Eifer gerieth, machte seine sich immer höher hebende kreischende Stimme einen überaus lächerlichen Eindruck. Ihm widerfuhr auch nicht selten das Mißgeschick, daß seine Kenntnisse ihn schrecklich im Stich ließen. — Einst benutzte er heftig, daß jemand „Spitz" sagte, um als Sammelwort gebraucht werden, man dürfe nicht sagen „ein Spitz", noch weniger „die Spitze", daß sie Verstand ein neuer Mißbrauch, niemand, der seiner deutschen Sprache kundig, wage ja so sprechen. Auf eine Einwendung, die ihm gemacht wurde, entgegnete er lebhaft: „I, daß ich ein bloßer Spitz von Ihnen, Sie machen immer solche Spitze!" — So hatte er in einem Athem beide verschiedenen Sprachen selbst gebraucht. — Ein andermal fuhr er einen jungen Mann, der einen griechischen Namen auf o [illegible] spöttisch an: „haben Sie denn Ihr Griechisch seit der Schule so ganz vergessen, daß Sie nicht mehr wissen, kein griechischer Accusativ kann auf o ausgehen?" Der angeredete sah ihn mit großen Augen an, und zählte rasch auf: „Sappho, Clio, Ceres, Clotho, Callisto, Hera, Calypso, Alekto, Thetis", worauf allgemeines Gelächter den Pedanten

Analogen Ausdruck annehmen musste; man sah, dass er sich ärgerte, doch nicht, dass er sich schämte. —

GRAAF-BIBLIOTHEEK AMSTERDAM

Friedrich Tieck.

Seine Heirath, als er schon beinahe siebzig Jahre alt war, mit der schönen Pütsch, die einige zwanzig zählte, ging so zu. Er sah schon Pütsch in seinem Hause, und sie unterhielt sich sehr artig und ungenirt mit ihm. Als sie weggegangen war, frug er nach ihrem Namen, sichtbar eingenommen von ihr. Der Bedienten sagte ihn, und fügte hinzu: „Die sollten Sie heirathen, Herr Professor!" — Tieck versetzte: Ach, die wird sich bedanken, mich alten Esel zu nehmen! — „Warum nicht? Ich möchte darauf gut sagen!" der Bedienten rückte näher, wandte das Vermögen der Mädchens, fand dem alten wer, sagte er seine Schulden würde bezahlen können, und auf mancherlei Unterhandeln kamen sie überein, daß der Bedienten nicht mit die Summe, die ihm Tieck schuldig war, sondern auch noch 2000 Thaler bekommen sollte, wann er die Heirath zu Stande brächte. Sie kam zu Stande. Aber nun entdeckte sich, daß Tieck zufällig Glückbiger hatte, die alle befriedigt sein wollten. Der Schwiegersohn, der von diesen Verhältnissen nichts gewußt hatte, war unwillig über die Verheimlichung, und gab seiner Tochter zwar eine Aussteuer, aber

kein Capital, da er ihr Vermögen nicht ver-
pfänden, sondern ihr den künftigen Antheil
reserviren wollte. Nun kam auf der Leute
mit seiner Verordnung, die häusliche Geschichte
war nicht zu verbürgen.

Es entstand ein kaltes, strenges Verhält-
niß mit dem Schwiegervater, ein nicht bestreb
mit der Frau, die übrigens auch manches ver-
sammelnisse hatte, was Dinck jetzt in Erfahrung
brachte. Sie leben so äußerlich friedlich hin,
prüfen aber verschiedene Briefe, in denen sie
leben.

Die Gr. Küttin Stolberg sagte in ihrer Antwort,
sie hätten einander geheirathet, er, weil er ein
altes Nest sei, und sie, weil sie unter die
Haube wollte."

Ich schreibe diesen Vorgang auf, weil dies
mir Dinck nämlich mit so vieler, hartter, un-
menschlicher Bitterkeit und zum Theil sogar
boshilliger Verläumdung von anderen Per-
sonen sprach, die sich vielleicht Schwächen hatten
zu schulden kommen lassen, aber keine solche
Gemeinheiten wie er, und ist es billig sind,
auch für ihn, der solchen Mundstuck anlegt,
auf der nicht verloren sein, mit dem er
selber zu messen ist. —

November 1848.

Bildhauer

Ludwig Wichmann.

geb. zu Berlin 1776 den 14. August.
gest. ebend. 1851 den 13. Mai.

Zuletzt verheirathet mit einer Frau Pfeiffer,
sehr unglücklich; no Kinder im Haus und Ehe.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Friedrich Tieck.

Heute Nacht, 11¾ Uhr, verstarb der Director der Sculpturen-Gallerie im Königl. Museum, Professor Friedrich Tieck.

Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme,

Die Hinterbliebenen.

Berlin, den 13. Mai 1851.

Beerdigung: Sonnabend, Vormittag um 10 Uhr, vom Trauerhause, Oranienstr. 99.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Christine Lind an Kapf.

Mademoiselle. Berlin, d. 21. Oct. 1796.

Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern, wie Sie bei Ihrer Abreise von hier mir Ihre Adresse zu geben versprachen, damit wir uns wechselseitig schreiben könnten. Ich habe lange gewünscht, Ihnen zu schreiben, und Ihnen meine Empfindungen über Ihre Freundschaft zu sagen, die mir so schätzbar ist. Ich habe lange gewünscht,

Mademoiselle Levi,

ETATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Fr. Tieck an Rosel.

Dresden d. 24. Novbr. 1796

Tausend Dank, meine Theure, für Ihren Brief, und Ihre Bereitwilligkeit, mir zu schreiben. Ich habe mich recht herzlich darüber gefreut, daß Sie mir noch nicht ganz gleichgültig sind. Sie sagen also nie daß Sie mich nicht vergessen können, und ich will Ihnen dafür auch nie sagen, daß ich Sie vergessen habe. Ich schreibe Ihnen heute nicht viel, weil ich Ihnen lieber mündlich, als schriftlich meine Gedanken mittheile, und weil ich Ihnen gern recht viel schreiben möchte, wenn ich Zeit dazu habe. Wenn Sie mich fragen, wie es mir überhaupt geht, so kann ich Ihnen nicht sagen, daß es mir ganz wohl ist, ich bin oft traurig, und kann Ihnen selbst nicht recht deutlich machen, warum. Ich habe nicht viel Muth, und meine schönsten Aussichten sind wie Schatten, die vor mir fliehen, wenn ich sie fassen will. Ich bin oft recht unzufrieden mit mir selbst, und weiß doch nicht, was ich thun soll, um es zu ändern. Ich habe mich in Dresden noch nicht recht einheimisch gemacht, und werde es auch wohl nicht, weil ich zu wenig Umgang habe, und mir auch nicht viel daran gelegen ist. Ich lebe ganz still für mich, und gehe nur selten aus. Ich habe mich in Dresden noch nicht recht einheimisch gemacht, und werde es auch wohl nicht, weil ich zu wenig Umgang habe, und mir auch nicht viel daran gelegen ist. Ich lebe ganz still für mich, und gehe nur selten aus. Ich habe mich in Dresden noch nicht recht einheimisch gemacht, und werde es auch wohl nicht, weil ich zu wenig Umgang habe, und mir auch nicht viel daran gelegen ist. Ich lebe ganz still für mich, und gehe nur selten aus.

Fr. Tieck.

Friedrich Tieck.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

182

Anzeigend Ihr ganzstes Freund es ist uns
immer lästig sei, Ihr wenn sie zählig uns in
Arbeit zu verschaffen, und sehnen mitleidt [illegible]
Heil ist aber klarig wir ist wünscht, oder Lust vielmehr sind
Ihnen der ist uns Ihnen nicht sei vorzüglich Ihr
Arbeit schuldig sei.

Ihr innigst vergisch Sie, mir verschaffend
Freundschaft.

Berlin den 1. Dezember
1826

Ihr ergebenst

Friedrich Tieck

Zum.

Friedrich Tieck.

Berlin, den 13. Juni 1834.

Berlin den 13ten Juni 1834.

Meine Arbeiten, Zufälligkeiten, und Abhaltungen haben die Vollendung der Medaillons verspätet, jedoch hoffe ich sie ganz bestimmt in der ersten Hälfte des nächsten Monats abgeliefert haben zu können. Ich war so glücklich, den Kopf zu finden, der Ihnen und Ihren gütigen Besuch nicht verleidet zu haben, da ich mir die Zeit mir sehr kurzweilig haben gedacht, da die Stunden nicht im Müssiggehen mir vergingen.

Ihr ergebenster

Friedrich Tieck.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Ludwig Tieck.

Berlin den 22ten October 1834.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Vergeihen Sie gütigst daß ich nicht schon gestern geantwortet
antworten ich wurde so eintönig gestört, daß mir keine Stelle
[illegible] anzudeuten war.

Endlich muß ich bekennen daß ich Ihrer Frau nicht gegen
Frau von Burgsdorf schriftlichen Abschied bewirkt weil ich
Euch doch unterwegs sind die Briefe schwerer können.

Schlesien seine auf lebende jüngste Frau, eine geborne
von Hauf. die Freundin seiner verstorbenen Frau, die Erzieherin
der Kinder. diese Frau habe ich glaube ich) jetzt in Frankfurth
an der Oder, gesehen ich habe von dem Freiherrn
von Hastfahren Pitsach, der Aeltesten Frau Generalin, sei
in Berlin, Enkelin der Wilhelm Burgsdorf, welcher die ältesten
Zeitungen gesammelt hat.

Einen ist meine das Vermächtniß, die Gesammelt von Vasen
im Cabinet des Herzogthümer (Vasen des alten Ministers)
Willem Vasen, auf welche Vasen genannt, von denen meine Ge-
schichte Briefe, als unschätzbare Vermächtniß Ihrem Ihnen ein-
stweilen die Vasen Briefe anvertraut gaben.

Der andere Vermächtniß, ist das Gemälde von der Marwitz
das Kinder Thal vorstellend stand, welches auf meinem Gute
Lebt, welches in der Nähe von Frankfurth steht noch.

Nun noch ist die Bemerkung anzufügen, daß die Wilhelm
Burgsdorf von mir in den meinen Erinnerungen Theil
daß ich diese Briefe daß wenig von ihr gelungen ist, und
ob sie niemand ihr von Englischen Freunden gesprochen und
diese noch gar Briefe drucken, oder [illegible] Briefe

da

Ich schreibe mich in der Hoffnung, Ihnen gefällig zu sein, da ich Ihnen gefällig sein kann, auf jeden Fall einen angenehmen Freund bei den jungen Leuten machen können. Diese jungen Leute, die sich namentlich bei den jungen Leuten und allen Verbindungen stumm & Klostermeister aufhalten. Burgsdorf fällt mir sehr angenehm Verbindungen schließen, und die Frau der Bundes wären die einzigen Professoren.

Auf jeden Fall würde ich Ihnen rathen sich nie Jena und Leipzig zu wenden, denn Sie sind in der Nähe von Leipzig, & denn wird auch die Klarwitz. Vielleicht sind diese denn der Sitz einer bedeutenden Lehrer in Frankfurth Dichters geben können die Briefe empfehlen, Lichtenberg und Fichte sind jetzt in Tübingen und Burgsdorf sehr bekannt.

Empfehlen Sie sich mir, vielleicht einmündigen Worte.

Ihr ergebenster

Ludwig Tieck.

Friedrich Tieck.

Berlin, den 24. März 1835.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Indem ich Ihnen beiliegend die Adresse in ihrer
und gefälligen Gestalt zurücksende, bitte ich mir
Ihnen anzuzeigen, daß Ihr Wunsch Ihnen
vollkommen damit Genüge und die nochmalige Durch-
sicht in wenigstens einigen Tagen fertig sein werden.

Wollten Sie dasselbe die Güte haben, mir anzuzeigen
wann Sie in Berlin mit Ihnen darüber sprechen
könnte ich die Verfertigung gleich eines Abdrucks mit be-
sorgen.

Eben so bitte ich mir anzuzeigen, wieviel Exem-
plare gewünscht werden sollen, und ob ausser Ihnen
sie in einer Stadt gewünscht werden, um
mich darnach wegen Einsicht zu besorgen.

Das Heft der Inschriften ist die Form mit einge-
rechnet 1 Bl. gr. Oct. Ich habe es vorgezogen mit dem Format
als so gegen meines, weil die Form bequemer zu handhaben.
Auch das Papier des Abzugs habe ich verändert, da dasselbe
Exemplar Form für 20 Bl. Text fertig liefert.

Die Kosten des Einzelnen werden ist Ihnen wenig
abweichen, nach der gewünschten Anzahl.

Ihr ergebenster Friedrich Tieck.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Friedrich Tieck.

Berlin den 30ten May 1835.

Indem ich Ihnen hier, verehrtester Freund, den Entwurf des Kranzes schicke über dessen, dass er günstig sei zu vollkommender Ausführung, mich freue, Ihnen versichern zu können, dass ich gestern mit dem Herrn Minister von Altenstein persönlich darüber sprechen konnte. Er selbst war mir persönlich sehr günstig gesinnt, und sagte mir zu, dass er sich bei der Landgrafen Gesellschaft persönlich dafür verwenden wolle.

Sein freundliches Wohlwollen ist mir sehr lieb, und hilft ermutigen, weil ich oft nicht weiss, ob ich etwas zu Ihrer Zufriedenheit gethan habe, und dann sehr oft mit dem Erfolg nicht übereinstimme.

Es freut mich ungemein, dass Sie mit dem Vorgang der Colossen Reiter so viel Beifall finden, was sehr ist, und die Colossen Pferde nicht verfehlen können. Sie selbst aber in sich Ruhe gefunden.

Herr v. Brinckmann wird mir nicht übel nehmen, dass ich den Gips Abguss selbst haben, da Hauch nun denselben gestern abgenommen hat, und ich über die Aufstellung des Königin Statue selbst will. Bitte nochmals bei der Schätzung der Abformung in Lübeck (wenn ich) einig gedenken.

Herzlichst

Ihr ergebenster

Friedrich Tieck.

Berlin den 26ten März 1835.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Ich habe die Ehre Ihnen beikommend die Medaillen zu überschicken, die unter Ihrer Adresse an mich gelangen sollen.

In der nächsten Woche werde ich wegen der Abstempelung gehen, und die gewöhnliche Visite abstatten, so bald dieselben in Ordnung sind Ihnen solche zu senden.

Endlich fällt es mir sehr schwer Ihnen nochmal den Empfang Ihres Briefes zu bestätigen.

Mit aller ausgezeichneten Hochachtung

Ihr ergebenster

Friedrich Tieck

Friedrich Tieck.

Berlin den 4ten April 1835.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Hierdurch ist Ihnen die übrigen Kisten mit den
angekauften Medaillons überschrieben, sage ich gefälligst
Ihnen und denen gegebenenfalls Acht dar.

Wenn die Zahl Medaillons zahlreicher, welche Sie
noch zu erhalten haben, so wird die Abschätzung wohl
noch einige Tage dauernd in Anspruch nehmen. Es soll auch
noch einen zweiten gerichtlich werden, wo denn sodann
die Vorschrift nochmals dass wenn später noch weitere
Abgänge zu verzeichnen wären, diese gehörig anzuzeigen
sind, damit die Abschätzung einen zweiten Tag
nothwendig zu machen.

Da ich sehr wünsche Ihnen noch vor dem
Feste nicht weiter Kosten zu machen, so benachrichtige
einen Nachrichten über die übrigen Medaillons haben.
Indess wird ich dies fortwährend dann verbinden.

Ihr ergebenster

Friedrich Tieck.

Friedrich Tieck.

Berlin den 27sten May 1835.

Berlin, den 27. Mai 1835.

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

Indem ich so glücklich bin die vollendete Büste Ihrer Majestät zu übersenden, ist es mir ein Bedürfniß Ihnen die Vollendung mich so lange verzögert hat, zu erklären. Indem sind die Arbeiten so gut ausgefallen daß ich glaube Sie können damit zufrieden sein, und damit die Büste gut gerathen würde habe ich den Bronze Arbeiter nicht übereilen wollen. Wenn Sie sie nun in einem kleinen Locale aufstellen wollten, muß ich um Nachsicht bitten, wie bei allen ähnlichen Arbeiten.

Indem ich wünsche daß Sie zufrieden sein mögen verbleibe ich Ihr ergebenster

Friedrich Tieck

Lyrische Vinet.

Ich bin überzeugt, daß Sie bald beginnen, und beharrlich fortfahren werden, das Ihnen anfänglich Mühsame überbleiben sollte. Sie finden manche gründliche Arbeiten.

Indessen ist zu bemerken, daß Sie in Ihrer Auffassung der Gründe manche nicht mit Präzision sind.

Z. Beweis. Die Uebersendung der Auffassung wird [illegible] da Sie so fest überzeugt, so sind Sie sich das wenn sie Ihre Auffassung nicht mit Sicherheit [illegible] Auch selbst ist es so zu sagen, daß wenn Sie [illegible] Sie [illegible] Sie nicht zu vollenden, so ist mir viel [illegible] Sie [illegible] [illegible] [illegible]

STAATS-
BIBLIOTHEK
· BERLIN ·

1836

Friedrich Tieck

Friedrich Tieck an Wennefuyn.

Berlin, 23. Jun. 1834.

STAATS-
BIBLIOTHEK
BERLIN

Berlin, den 23. Januar 1834.

Friedrich Tieck.

Berlin den 23sten Januar 1834.

Nin.

Ich weiß nicht ob Sie uns gütigst, wie sonst den Kunstblatter Beiträge liefern, da wir immer einige Zeit mit großer Vorliebe die Beschreibungen der Erfindungen der Bildhauerarbeit, einiger unserer Kunstwerke vorher Hand in Hand gehen lassen. Vielleicht Sie uns zu Verbindungen nicht ganz abgeneigt sind, so bitte ich Sie recht sehr, falls Sie Lust und Zeit haben sollten uns einmal mit zu Gunsten einer solche Beschreibung zu beehren. Weil mir so daran gelegen ist den Gegenstand den er beiliegt auch die Sarcophag zu dem Grabmale Scharnhorst enthält, so ist mir daran daß das große Gebäude in einigen Tagen abgeschrieben sein kann.

Das ganze Grabmal ist nämlich aus Schinkels Entwurf in Stein ausgeführt, und einer Kopie der Genius, welche das Grabgewölbe in welchem die Gebeine Scharnhorst ruhen bedeckt. Auf diesen Kasten erhebt sich ein Sockel von Granit Marmor, der welcher zum Theil gestellt sind, welche den über 6 Fuß langen Sarcophag und Carrarischen Marmor tragen. Auf diesen Sarcophag liegt ein Ehrengreis, schlafend oder ruhenden Löwen. Letzterer auf einem Modelle Hauses. Der mit Relief umgebene Sarcophag ist mein Arbeit.

Sie

Das ganze Monument, fast einem Sarge und einer Urne ähnlich und auf dem Fussgestell die Namen Scharnhorst Gebauer und Reay auf Goldplatten.

Die Inschrift enthält das Sarcophag umgeben, Holland die Freyheit verdankt dem Leben Scharnhorst &c. Unterschriften erklären es hervorhebt.

An den Ecken, auf Kopfende des Sarcophags. Der Gott von der Lippe enthält dem jungen Scharnhorst in dem er ihn jugend unterstützt mit Eifer unterrichtet. Finden die Figur Scharnhorst Lehrer auch sie die Jugend für seinen Beruf begeistert schien. Man sieht auf dem Medaillon und Globus, Zeichnungsstift und Compass. Die Ecke dem Genius, andere jugendliche Begleiter enthält einen Lorbeerkranz. Vermuthe die erklärende Inschrift Gr. v. d. Lippe entlässt den Zögling 1777. so war in dem Militärischen Institut das Genie wegzog, wie und dem selben enthält jugendliche Schüler und Lehrer in diesem Jahre, gänzlich das Verdienst das Genie in friedlichen Künsten.

Die Inschrift des Sarcophags ist in drei Felder getheilt die mittlere die längste Inschrift. Das erste Feld enthält Geist und Bildung, die Inschrift das Innere Verhältniss der Klienen Festung Menin. Die Garnison unter General und Kommandant von Scharnhorst des Herzogs von York aus Holland, angegriffen oder ausgegeben. Man beschäftigt sich Tag und Nacht mit den Festungswerken zu vervollkommnen. Dies gelang vollkommen, so

da

Generalmajor und Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, gab dem Generalmajor Scharnhorst Befehl, die Festung Graudenz zu übergeben und sich mit seinem Corps nach Memel zu begeben, wo sich die Garnison Scharnhorst zu ihrer Disposition gestellt hatte. Die Uebergabe-Urkunde ist vom 5. Februar 1807 datirt.

Das zweite Exemplar ist von Scharnhorst selbst geschrieben, das Ganze und Besondere seiner Handschrift ist darin deutlich ausgeprägt. Die Unterschrift lautet: Memel, d. 30. April 1794.

Das zweite, mittlere Exemplar ist von einem Schreiber, das Ganze und Besondere seiner Handschrift ist dem Schreiber vorgefallen, überall ist ein Kreuz, als das Zeichen der Bevollmächtigung für Graudenz. Die Unterschrift lautet: Preußens Heer empfangen ihn d. 1. May 1801. Die Hitze des Gefechts ist dem Zeichner seine Hand so sehr zittern machte, daß sie einem Krebs gleicht, der mit Gewalt gebrannt,

Das dritte Exemplar ist von Scharnhorst, welcher die Victoria zu Fuß gefolgt, welche aber mit dem Schwert angeschrieben, aber jedoch einen Lorbeerzweig in seiner Hand gehalten. Die Unterschrift ist von Gazanschard von Pr. Eylau d. 8 februar 1807.

An dem linken Fuß ist der Sarcophag ist Scharnhorst vorgestellt, in Rüstung gekleidet, und um die Stellung, ihm günstig Kosten schenken, einen Rosenkranz hat ihn Gott, die rechte die Hand einer Lanze bestätigend. Am Ende Einzug sechzig Jahre alt Monate. Sein alter Vater verschied die Mutter von jung Knaben welche sich sehr zu betrauern, ein Bezirk die verschiedene Lanzen zu regieren, welche sich ihnen völlig ergeben. Die radikale Unterschrift Lauben. Die Bewaffnung zum Kampf von 1813.

Die rechte, aber linke Seite enthält eine die Scharnhorst unterschrieben, von seinem Kranz unterstützt, wendet sich sein Gesicht wendend rückwärts, indem er sich die in seinem Kranz durch ent-

spal-

Sohl, an der Spitze seiner tapferen Truppen, einen glänzenden Sieg
für Hannover und Europa erkämpft. Unter ihm die ein Hundsfeind Corps
von Reiter reformirt zurückgeworfen, in andern vernichtend. Dem
Obersten des Feldes von ihm selbst der Regimentsfahne. Regiments
zu Fuß und zu Pferd, Infanterie, Cavallerie, Artillerie. Alle regiments
Commandeurs sind Jünglinge, die freudlich ihr Leben hingaben. Die Un-
terschrift lautet Graf Goertschen d. 2. May 1813. An der Denkmal
des Sarcophags sind an den vier Ecken in Lorbeerkränzen die Insignien der ersten
Ritterordens angebracht. Die Inschriften enthalten die Inschriften. An
der Vorderseite die Dedication. Scharnhorst die Waffen Gefährten von
1813. An der oberen Seite An der Rückseite. Gerhard. David von Scharnhorst
K. P. General Lieutenant. Seine Ueberreste wurden im Jahre 1826, von Prag hieher
gebracht geführt, um unter diesem seinem Andenken gestifteten Denkmale zu ruhen.
An der oberen Seite. geboren zu Hannover geboren d. 12 Novb. 1756 zu Hae-
melsee in Hannover. An der Unteren Seite. Bei Graf Goertschen verwun-
det, an dieser Wunde gestorben zu Prag d. 28 Juni 1813.

Wird Mann Jan 18 Denkmal gesetzt ist mehr mir es dringt mir Je-
mandes Hand zu küssen zu können, wenn gleich diese Arbeit von welcher der
Mann, d. Jenen einzigen Künstlerische Arbeit dem unser ein völliges Jahr mit
am Leben Sein zu thun hatte mir wünschenswerthen nicht der mich
zum Ruhme gereicht werden. Die Statue sind blos mit dem Meissel
fertig gemacht, nun bei der Aufstellung und Fügung, in der Hitze der
Aufstellung Innen Lebendigkeit der Darstellung nicht zu entgehen, und durch
Glätten d Abreiben gänzlich erstickt.

Verzeihen Sie mir gütigst wenn mir Ausdrücken Hand Gefühl sich
nicht Ausdruck verschaffen, da Lassen es ermüdet, obgleich ich noch vieles
zu schreiben sind Lebe wohl

Ihr Schreiber Gerhard Freund.